

Den Ahnen auf der Spur

Arbeitskreis für Genealogie und Heraldik hilft bei der Suche nach Vorfahren mit Rat und Tat

Von Nadine Slaby

Haßmersheim. Wer waren meine Ururgroßeltern? Bin ich vielleicht mit einer bekannten Persönlichkeit verwandt? Lebte meine Familie schon immer im Neckar-Odenwald-Kreis, oder woher kommen meine Vorfahren? Solche Fragen stellen sich viele, die beginnen, die eigene Familiengeschichte zu erforschen. Doch wo mit der Suche beginnen? Der VHS-Arbeitskreis Genealogie und Heraldik hilft hier weiter. So auch am vergangenen Freitag und Samstag bei der Ahnenbörse, die der Arbeitskreis zweimal im Jahr ausrichtet. Die Veranstaltung feiert 2019 ihr zehnjähriges Bestehen.

Die meisten Anfragen kämen zwar per Mail, oft auch aus dem Ausland, erzählt der Sprecher des Arbeitskreises, Fritz Müßig, aber bei der Ahnenbörse hätten Forschende die Möglichkeit, direkt bei den Mitgliedern des Arbeitskreises im „Archiv Erika“ in Dorfgemeinschaftshaus in Haßmersheim vorbeizukommen. „Wir schauen dann gemeinsam, wie weit die Suche schon gediehen ist und wo man ansetzen kann“, erklärt Müßig.

Häufig hätten die Suchenden bereits erste Vorfahren in Kirchenbüchern oder

aber über das Nachfragen bei Verwandten gefunden, kämen dann aber nicht mehr weiter. So erging es auch Sophie Schwarz aus Aglasterhausen. „Vor drei Monaten habe ich angefangen, mich mit der Geschichte meiner Familie zu beschäftigen“, erklärt sie. Auslöser sei ihr Großonkel gewesen, der immer erzählt habe, mit wem die Familie alles verwandt sei. „So recht nachvollziehen konnte ich das allerdings nie“, meint Sophie Schwarz. Das wolle sie nun ändern.

„Ich habe mir ein Ortsfamilienbuch der Kirchengemeinde Aglasterhausen besorgt und das durchgesehen“, erklärt sie ihre Anfänge. „Doch weiter bin ich nicht vorgedrungen.“ Ihre Mutter habe dann die Ankündigung der Ahnenbörse in der Rhein-Neckar-Zeitung gelesen und ihr davon erzählt. „Ich dachte, ich schaue mal vorbei und höre mir an, was es so gibt.“ Mit den Mitgliedern des Arbeitskreises machte sich Sophie Schwarz dann auf die Suche und war schon nach kurzer Zeit begeistert. „Wir sind bereits zwei Generationen weiter zurück, als ich bisher wusste. Die Leute hier wissen einfach, wo sie suchen müssen.“

Dem kann Fritz Müßig nur zustimmen, der stolz darauf ist, dass die Kir-

chenbücher zwischen Schefflenz und Aglasterhausen sowie Eberbach und Bad Wimpfen digitalisiert im „Archiv Erika“ liegen. „Nicht alle, aber fast“, meint er lächelnd. Sie sind ein wichtiger Grundstock, um die 40 bis 60 Anfragen, die pro Jahr auflaufen, bearbeiten zu können. „Nachfragen kommen von Mosbach, Neckarmühlbach bis hin zu Amerika und Australien“, so Müßig. Und immer versuchen, die ehrenamtlichen Mitglieder des Arbeitskreises zu helfen.

Natürlich werden neben den eigenen Forschungen auch diverse Datenbanken im Internet wie beispielsweise „Gedbas“ mit zurate gezogen. Mit Rat und Tat stehen die Mitglieder auch jenen bei, die ihren Familienstammbaum erstellen oder ihre Funde in einem Computerprogramm speichern möchten. „Mich ärgern nur die Anfragen, ob man beispielsweise mit Theodor Heuß verwandt ist, wenn es dafür gar keine Anhaltspunkte gibt“, meint Müßig.

Die Hilfe des Arbeitskreises hat auch Petra Tilg aus Neckargerach in Anspruch genommen. Ein überlassener Stammbaum ließ sie die Fährte in die Vergangenheit aufnehmen. „Anfangs habe ich einfach einzelne Namen gegoogelt.“



Sophie Schwarz, Inge Gözl, Markus Scheurig, Christian Rosewich, Karl-Wilhelm Bödiger und Petra Tilg (v.l.) forschten bei der Ahnenbörse des VHS-Arbeitskreises Genealogie und Heraldik in den diversen Datenbanken nach Vorfahren. Foto: Nadine Slaby

Und dann habe sie bei ihren Nachforschungen einen für sie „überraschenden Fund gemacht“. Ihr Uropa stammte aus Lohrbach. „Wir sind von Mannheim nach Neckargerach gezogen, ich wusste von Verwandtschaft aus der Pfalz und aus Bayern. Dass mein Uropa aus der Region ist, habe ich aber nicht geahnt.“ Mit diesem Wissen wandte sie sich Ende 2018 an den VHS-Arbeitskreis. „Die haben mir daraufhin gleich einen Stamm-

baum über 300 Jahre zurück in die Hand gedrückt“, erzählt sie noch immer völlig überrascht. Seither ist sie mit dabei.

„Wenn man einmal damit angefangen hat, dann ist es wie eine Sucht. Man kommt nicht mehr davon weg“, prophezeit Fritz Müßig den beiden „Neulingen“. „Das glaube ich, es fesselt mich ja schon jetzt“, meint Sophie Schwarz und ist gespannt, was sie noch alles über ihre Vorfahren herausbekommt.